



Text zum Podcast „Verschwörungsfragen“

von Dr. Michael Blume,
Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen
Antisemitismus

***Die Macht der Sprache. Warum der Begriff
„Verschwörungsmythen“ besser ist als
„Verschwörungstheorien“***

Folge 3 von
„Verschwörungsfragen“

Montag, 30. März 2020

Herzlich willkommen zur dritten Folge des Podcasts „Verschwörungsfragen“. Vor zwei Wochen, am 15. März 2020 sandte der AfD-Funktionär und einstige Bundestagskandidat Jürgen Sprick per Twitter eine öffentliche Botschaft an den deutsch-jüdischen Pianisten Igor Levit und an mich. Gerade war die berüchtigte „Ausschwitz“-Aussage des AfD-Anführers Björn Höcke bekannt geworden. Ich hatte das angeprangert, aber auch dafür geworben, nicht nur dem Hass nachzugehen, sondern auch das Gute in unserem Land zu sehen: Angesichts der Absage von Konzerten wegen Covid19 bot Igor Levit kostenfrei beeindruckende Hauskonzerte mit bald Hunderttausenden Abrufen.

Aber der gelernte Elektrotechniker Sprick empörte sich nicht etwa über Björn Höcke und er erfreute sich auch nicht an der kostenfrei dargebotenen Musik des Pianisten. Nein, er erregte sich darüber, dass ich wegen des Coronavirus meine Twitterpause unterbrochen hatte. Und er schrieb, Zitat: „Wer einseitigen Hetzern wie Igorpianist das Wort redet, sollte besser schweigen!“ – Zitat Ende -

Nun, so manche Rückmeldung empfinde ich als Auszeichnung. Wenn ich leider auch schon am Spielen der Triangel gescheitert bin, so verbindet mich mit Igor Levit doch nicht nur die Liebe zur Musik, sondern auch der Umstand, dass wir beide für unsere Äußerungen auch Todesdrohungen erhalten haben. Wer sich heute gegen Antisemitismus und Rassismus engagiert, muss leider damit rechnen, vor allem über das Internet Beschimpfungen und auch Drohungen zu erfahren.

Und so bekomme ich gerade heute während der Aufnahme die Information herein, dass die kommunalen Spitzenverbände mit dem Nationalen Zentrum für

Kriminalprävention eine Broschüre herausgebracht haben. Diese soll Kommunalpolitikerinnen und Kommunalpolitiker beim – Zitat – „Umgang mit Bedrohungen und Hass“ helfen.

Burkhard Jung, Präsident des deutschen Städtetages und Oberbürgermeister von Leipzig erklärte dazu, Zitat: „Immer mehr Menschen, die sich kommunalpolitisch engagieren oder in den Stadtverwaltungen arbeiten, werden bedroht, mit Hass überzogen oder sogar tödlich angegriffen.“ – Zitat Ende –

Das also ist unsere Realität in Deutschland 2020. Und neu ist daran gar nichts – auch schon vor 100 Jahren, in der Weimarer Republik, wurden Demokratinnen und Demokraten angegriffen. Der badische Lernort Zivilcourage & Widerstand hat unter dem Titel „Eine Kohlrübe als Kriegsdenkmal“ auf YouTube ein sehenswertes Motioncomic zu dem Heidelberger Mathematiker Emil Gumbel eingestellt. Dieser war bereits 1919 von Rechtsextremisten massiv bedroht worden, weil er mit den Mitteln der Statistik auf die Kriegs- und Hungertoten des ersten Weltkrieges und auf die von der Justiz oft heruntergespielte, rechtsextreme Terrorgewalt verwies. Nach massiven Kampagnen vor allem der Nationalsozialisten entzog ihm die Universität schließlich 1932 – also noch vor der NS-Machtergreifung – die Lehrerlaubnis.

Nein, Geschichte wiederholt sich nicht; doch oft reimt sie sich.

Denn damals wie heute wussten Populisten, Rassisten und Antisemitinnen – der Griff nach der Macht beginnt mit der Sprache. Es galt und gilt, für sich selber maximale Meinungsfreiheit einzufordern – und gleichzeitig jeden Widerspruch zu diffamieren und zum Schweigen zu

bringen.

Ich wiederhole das gerne noch einmal: Wenn immer Populisten, Rassistinnen, Antisemiten nach der Macht greifen, dann versuchen sie dies immer, ausnahmslos immer durch die Beherrschung der Sprache.

Denn die „böartigen Eliten“, den „Rassenkrieg“, die „jüdische Weltverschwörung“ gibt es in der Realität ja gar nicht. Also müssen sie sprachlich geschaffen und durchgesetzt werden.

Vor recht genau einhundert Jahren, am 13. Februar 1920 hielt Adolf Hitler im Münchner Hofbräuhaus seine Rede „Warum wir Antisemiten sind“. Darin zitierte er nur ein einziges Buch, die Bibel – und diese bezeichnete er als Fälschung.

Stattdessen präsentierte Hitler einen auch schon damals völlig unwissenschaftlichen Geschichtsmythos, nach dem „die Arier“ als Erfinder des Feuers und aller Kultur vom eisigen Norden gekommen seien, um die „faulen“ und dunklen „Südrassen“ zu unterwerfen. Doch ihnen hätten sich die verschwörerischen „Semiten“ entgegengestellt. Seitdem tobe ein unerbittlicher Kampf zwischen den „Rassen“, in dem es keinen Dialog und keinen Frieden geben könne.

Der selbst gescheiterte Künstler Hitler warf Jüdinnen und Juden in dieser Rede unter anderem vor, nie »eine eigene Kunst besessen« und »keinerlei Kunst als Kulturen hinterlassen« zu lassen. Auch seien sie nur befähigt »Musik anderer gut zu kopieren« und die vielen berühmten »Kapellmeister aus ihren Reihen« seien nur der »bis auf den Pfiff organisierten jüdischen Presse« zu verdanken. Auch der antisemitische Hass auf Musiker ist also keinesfalls neu.

28 Jahre „vor“ der Staatsgründung Israels verknüpfte auch Hitler bereits Antisemitismus und Antizionismus. Der »Zionistenstaat« solle, so tobte er, doch nichts anderes werden, als »die letzte vollendete Hochschule ihrer internationalen Lumpereien«. Und so schloss Hitler die hasserfüllte Rede mit einem Ausruf: »Unsere Sorge muss es sein, das Instinktmäßige gegen das Judentum in unserem Volk zu wecken und aufzupeitschen und aufzuwiegeln. [...] Wir wollen auf den Biertisch steigen und die Massen mit uns reißen«, bis »diese Wahrheit siegt, dass endlich der Tag kommt, an dem unsere Worte schweigen und die Tat beginnt.«

Das Protokoll der Rede, das vom Münchner Institut für Zeitgeschichte 1968 veröffentlicht wurde und inzwischen auch im Netz zu finden ist, vermerkt dazu: „Stürmisches Bravo und lange anhaltendes Händeklatschen“

Wort, dann Tat. In „Die Sprachreiniger“ beschreibt Karl-Heinz Göttert, wie die Nationalsozialisten von Anfang an und mit ganzen Verbänden die deutsche Sprache umformten, mit Hass erfüllten und etwa von französischen, jüdischen und liberalen Begriffen zu „reinigen“ versuchten.

Nur zwei Jahre nach dem Ende des Nazi-Regimes und des Holocaust schrieb der überlebende Victor Klemperer das Buch „LTI – Notizbuch eines Philologen“ über die planmäßige und im Ergebnis mörderische Sprachmacht der Nationalsozialisten. Das Kürzel "LTI" stand dabei für "Lingua Tertii Imperii", also: "Sprache des Dritten Reiches".

Darin beobachtete Klemperer, dass zum Beispiel der Begriff „Volksgemeinschaft“ gezielt mit der Bedeutung von „Gefolgschaft“ verknüpft worden war: Wer nicht „dem Führer“ folgte, schloss sich selbst aus der vermeintlichen Gemeinschaft aus. Als „Heldentat“ galt nun das Töten

vieler Menschen, aber nicht zum Beispiel die Tapferkeit von Klemperers evangelischer Ehefrau Eva, einer Pianistin, die trotz aller Verfolgungen zu ihm gehalten hatte.

Ebenso beschrieb Viktor, wie angesichts zunehmender Niederlagen der vom Deutschen Reich begonnene Angriffs- und Eroberungskrieg ab 1943 zunehmend als „Krieg der Juden“ wiederum der vermeintlichen Weltverschwörung angedichtet wurde; wie es dann auch Hitler in seinem „Testament“ kurz vor dem Suizid tat. Aus heutiger Sicht leider zu Recht warnte Klemperer: "Die Sprache des Dritten Reiches scheint in manchen charakteristischen Ausdrücken überleben zu sollen; sie [Begriffe, Anm. Blume] haben sich so tief eingefressen, dass sie ein dauernder Besitz der deutschen Sprache zu werden scheinen."

Mit einem ganz konkreten Beispiel habe ich heute noch zu kämpfen: Bereits 1934 griffen die Nazis brutal und ohne jede öffentliche Diskussion in die deutsche Buchstabiertafel ein und entfernten alle deutsch-hebräischen Namen. Bis heute buchstabieren wir zum Beispiel D wie Dora – dabei war es ursprünglich D wie David. Aus S wie Samuel wurde S wie Siegfried und aus N wie Nathan wurde N wie Nordpol.

Nathan – der Prophet, der dem König die Stirn bot und der Name der Hauptfigur in Lessings berühmtesten Werk „Nathan der Weise“! Und stattdessen also „Nordpol“, das ja nicht einmal ein Name ist – aber nach Hitler eben der Ursprung der angeblichen, weißen Ur-Rasse der „Arier“. Und so steht es bis heute und wird Kindern gelehrt.

Auf meinen Vorschlag hin hat das Deutsche Institut für Normung (DIN) für 2020 eine Reformkommission einberufen; wir sollen eine Neufassung der Buchstabiertafel beraten. Und noch bevor wir die Arbeit

aufgenommen haben, gibt es dazu wütenden Widerstand, den Sie auch auf meinem Blog nachlesen können. Denn sehr viele Menschen haben überhaupt kein Problem damit, dass die Nazis die deutsche Buchstabiertafel ohne Diskussion verändert haben. Aber dass wiederum Demokratinnen und Demokraten offen und transparent die NS-Maßnahmen widerrufen könnten, bringt sie schon jetzt um den Schlaf – oder versetzt sie gar in Wut.

Antisemitinnen und Rassisten wussten damals, was sie tun – und sie wissen es auch heute ganz genau. Auf das Wort folgt die Tat, auf die Sprache des Hasses folgt die Gewalt. Die Amadeu Antonio Stiftung zählte alleine in Deutschland seit der Wiedervereinigung um 1990 bereits über 200 Opfer rechtsextremer Morde. Die streitbare Stiftungs-Vorsitzende Anetta Kahane widersetzt sich – wie damals Gumbel – Beschwichtigungsversuchen aus Justiz und Behörden. Denn sicher ist: Umso mehr Raum Zivilgesellschaft und Staat dem antisemitischen und rassistischen Hass geben, umso mehr Menschen werden auch in Zukunft durch Terror sterben.

Viel schlimmer als der Umstand, dass Björn Höcke in Sachsen-Anhalt fast auf den Tag einhundert Jahre nach Hitlers Antisemitismus-Rede feixend vom „Ausschwitz“ sprach, finde ich persönlich, dass er dafür von seinen Anhängern mit „Höcke – Höcke“-Rufen gefeiert wurde. Nicht nur der Geschichtslehrer aus Hessen, sondern auch ein großer Teil seiner inzwischen vom Verfassungsschutz beobachteten Gruppierung berauscht sich längst im Bereich der sprachlichen Radikalisierung.

Interessanterweise finden wir die gleiche Fixierung auf die Feindesrede vor dem Mordanschlag auch bereits in den ältesten Texten zum antijüdischen Vernichtungshass, in der auch von Hitler geschmähten Bibel. So wird der ägyptische Pharao im 2. Buch Mose, der den

Massenmord an den Hebräern befiehlt, in Vers 1, 8 bis 10 wie folgt eingeführt: „In Ägypten kam ein neuer König an die Macht, der Josef nicht gekannt hatte. Er sagte zu seinem Volk: „Seht nur, das Volk der Israeliten ist größer und stärker als wir. Gebt acht! Wir müssen überlegen, was wir gegen sie tun können, damit sie sich nicht weiter vermehren. Wenn ein Krieg ausbricht, können sie sich unseren Feinden anschließen, gegen uns kämpfen und sich des Landes bemächtigen.“

Eine Feindesrede, ein Verschwörungsvorwurf, dann die Morde. Das Gleiche auch noch einmal im Buch Ester, das nicht nur eines der interessantesten Bücher der Heiligen Schrift und Grundlage des beliebten Purim-Festes ist, sondern sich auch auf die Autorenschaft einer Frau beruft. Auch schon nach diesem Bericht flüstert der „Feind der Juden“ Haman dem persischen König ein (Est 3, 8 – 9): „Es gibt ein Volk, das über alle Provinzen deines Reiches verstreut lebt, aber sich von den anderen Völkern absondert. Seine Gesetze sind von denen aller anderen Völker verschieden; auch die Gesetze des Königs befolgen sie nicht. Es ist nicht richtig, dass der König ihnen das durchgehen lässt. Wenn der König einverstanden ist, dann soll ein schriftlicher Erlass herausgegeben werden, sie auszurotten. Dann kann ich den Schatzmeistern zehntausend Talente Silber übergeben und in die königlichen Schatzkammern bringen lassen.“

Auch der christliche Antisemitismus funktionierte von Anfang an über sprachliche Konstruktionen wie dem absurden Vorwurf des „Gottesmordes“ nicht etwa gegenüber Rom, sondern gegenüber Jüdinnen und Juden. Dem islamischen Propheten Muhammad wurden nach seinem Tod reihenweise buchstäblich mörderische, antijüdische Aussagen – Hadithe – in den Mund gelegt. Auf diese sowie auf einige späte Koranverse berufen sich

sunnitische und schiitische Antisemiten etwa der Hamas und der Hisbollah bis heute.

Auch bei religionskritischen Philosophen wie Voltaire und Schopenhauer finden wir dann die polemische Gegenüberstellung der indisch-hochkastigen Arier einerseits mit den vermeintlich betrügerischen Semiten andererseits. Rassistische und esoterische Antisemiten wie Adolf Hitler konnten all diese Sprachbilder und Verschwörungsmymen dann aufgreifen und zu einem mörderischen Verschwörungsglauben zusammenbinden. Dieser funktionierte nie durch überprüfbare Logik, sondern immer nur durch das laute, brüllende Beschwören des absolut gesetzten Feindbildes.

Und der Hass der Antisemiten lebt noch immer in unserer Sprache weiter. Auch heute noch denken sich die wenigsten Deutschen etwas dabei, wenn sie „N wie Nordpol“ buchstabieren – wir haben es ja so gelernt. Können wir es überhaupt schaffen, den Nathan wieder zu bekommen? Oder wird es den Rassistinnen und Antisemiten gerade auch über das Internet gelingen, einerseits so zu tun, als sei Sprache doch harmlos und nicht der Beachtung und Reform wert; und sie andererseits weiter zu besetzen und zu vergiften?

In der letzten Podcast-Folge ging es um den zentralen Begriff des „Semitismus“, der in jeder Erwähnung vom Antisemitismus mitschwingt. Wer immer noch glaubt, bei Semiten handele es sich um eine „Rasse“ aus Juden und Arabern, wird bereits mitten in den Sumpf von Rassismus und Antisemitismus geführt. Erst wer verstanden hat, dass der Semitismus eine Mythen-tradition auf Basis der Alphabetschrift bildet, kann den Kultur- und Bildungserfolg von Jüdinnen und Juden auch wissenschaftlich verstehen – und ohne Angst daran wachsen.

Eine zweite, noch immer alltägliche Sprachverwirrung

besteht um Verschwörungsvorwürfe.

Antisemiten und Rassistinnen lieben den Begriff „Verschwörungstheorie“, weil er ihren Verschwörungsvorwürfen eine höhere Würde verleiht und gleichzeitig Widersprechende in die Falle verstrickt, sie würden wohl die Existenz aller Verschwörungen bestreiten.

Theorie, das klingt nach einer wissenschaftlichen Vermutung oder doch zumindest nach einem interessanten Gedankenexperiment und bewegt sich sprachlich im gleichen Rahmen wie Darwins Evolutionstheorie oder Einsteins Relativitätstheorien.

Zudem kursiert nicht nur in rechtsextremen Kreisen die Fiktion, der Begriff „Verschwörungstheorie“ sei von der CIA gezielt entwickelt worden, um Kritiker mundtot zu machen. Kurz: Wer von „antisemitischen und rassistischen Verschwörungstheorien“ spricht oder schreibt, ist den Verschwörungsgläubigen bereits auf den sprachlichen Leim gegangen.

So fragte auch ein Blog-Kommentator zu diesem Podcast: „Ich hätte da mal eine Verschwörungsfrage an den Experten. Wo sind denn nun eigentlich Saddams Massenvernichtungswaffen abgeblieben? Im Irak wurde sie nicht gefunden aber irgendwo müssen sie ja sein, denn der Kriegsgrund der „Koalition der Willigen“ kann ja unmöglich eine Verschwörungstheorie gewesen sein.“

Die Antwort darauf ist: Doch, selbstverständlich konnte man theoretisch bezweifeln, dass es diese Massenvernichtungswaffen überhaupt gab. Genau deswegen gilt in freiheitlichen Demokratien die Gewaltenteilung: Die Exekutive (Regierung), die Legislative (das vom Volk gewählte Parlament), die Judikative (Justiz) und die Publikative (das

Mediensystem) sollen einander hinterfragen und Falschdarstellungen aufdecken. Deswegen flog das Fehlen der irakischen Massenvernichtungswaffen auch auf; wogegen zum Beispiel in China eine öffentliche Erinnerung oder gar Diskussion zum Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens nicht möglich ist.

Demokratien leugnen nicht, dass es zwischen Menschen auch Verschwörungen gibt. Sie bestehen jedoch darauf, dass Verschwörungsvorwürfe rechtsstaatlich und individuell überprüft werden können. Im Begriff „Verschwörungstheorien“ verschwindet dieser zentrale Unterschied.

Dass es Antisemiten und Rassisten gerade nicht um wissenschaftlich überprüfbare Theorien geht, erlebe ich bereits seit 2011 am eigenen Leib. Damals wurde ich auf die rechtsextreme Pranger- und Todesliste „Nürnberg 2.0“ aufgenommen, auf der auch der vor wenigen Monaten ermordete Kollege Walter Lübcke aus Hessen zu finden war. Als „Anklage“ für den angedrohten „Prozess“ gegen mich trugen die Extremisten die – Zitat – „Leugnung des Geburtendschihad“ ein.

Denn ich hatte in wissenschaftlichen Publikationen aufgezeigt, dass es keine islamische, jüdische, christliche oder hinduistische Demografie gab, sondern nur eine religiöse: Quer durch die Weltreligionen breiteten sich jene religiösen Traditionen erfolgreicher aus, die es schafften, ihre Anhängerinnen und Anhänger zu mehr Kindern zu motivieren.

Außerordentlich kinderreiche Religionsgemeinschaften wie die christlichen Hutterer, die Old Order Amish und die Mormonen sowie die jüdischen Haredim – oft „Ultraorthodoxe“ genannt – hatten sich in der islamischen Welt mangels Religionsfreiheit aber kaum bilden können.

Stattdessen sind auch in islamisch geprägten Staaten wie der Türkei, dem Iran oder den Vereinigten Arabischen Emiraten die Geburtenraten längst unter zwei Kinder pro Frau gefallen.

Erkenntnisoffene Menschen hätten sich nun also darüber freuen können, dass ihre Ängste vor einer vermeintlichen „Islamisierung“, „Umvolkung“ oder gar „Durchrassung“ Europas widerlegt worden sind. Aber den Machern von „Nürnberg 2.0“ ging und geht es gerade nicht um wissenschaftliche Theorien, sondern um den rassistischen Verschwörungsmythos vom „Geburtendschihad“, nach dem Muslime – und nur Muslime – die geplante Eroberung der Welt durch viele Babys betreiben.

Machen wir uns bewusst: Verschwörungsgläubige „wollen“ sich vor einer vermeintlichen Weltverschwörung fürchten. Erst die Erzählung von einem absoluten und bedrohlichen Feind gibt ihrer individuellen und gemeinschaftlichen Identität eine Struktur. Dass es gar keine „islamische“ oder „jüdische Demografie“, sondern nur eine komplexe, religiöse Demografie gibt, war für bereits Radikalisierte also keine Erleichterung, sondern eine Bedrohung ihres Feind- und Weltbildes.

Und genau in dieser Logik fühlte sich der Angreifer auf die Synagoge von Halle in Deutschland laut seinem eigenen Geständnis inspiriert vom Angreifer auf zwei Moscheen in Christchurch in Neuseeland.

Verschwörungsglauben, Antisemitismus und Rassismus basieren nicht auf haltbaren, wissenschaftlichen Theorien. Sie basieren auf einer anderen Kategorie von Erzählungen, die noch älter und auch für moderne Menschen unverzichtbar sind: Auf Mythen.

Mythen sind symbolisch verdichtete Erzählungen, mit denen wir Menschen uns die Welt deuten. Wenn wir zum Beispiel sagen: „Menschen haben Würde und Rechte.“, dann wissen wir selbstverständlich, dass wir das nicht im Labor nachweisen und auch zum Beispiel die Menschenrechte nicht wiegen oder zählen können. Stattdessen legen wir die im Zeitalter der Druckerpressen formulierte, symbolische Verdichtung der „Pressefreiheit“ heute auch zum Beispiel für Filme und das Internet aus. Wir arbeiten mit guten Mythen des Rechts.

Auch wenn wir sagen „Baden-Württemberg hat sich dem Kampf gegen Antisemitismus verschrieben.“ dann behaupten wir nicht, dass sich Berge, Wälder, Flüsse und alle Menschen und Tiere daran beteiligt hätten. Wir verstehen vielmehr, dass mit „Baden-Württemberg“ das gewählte Parlament gemeint ist. Dieses beschloss am 7. März 2018 tatsächlich mit den Stimmen aller Fraktionen außer einer einen Beschlussantrag gegen Antisemitismus. Und forderten die Regierung auf, das Amt zu schaffen, dessen Podcast Sie gerade hören.

Alle sogenannten juristischen Personen wie die Staaten Deutschland, Frankreich, Ungarn, China, aber auch Unternehmen wie Daimler, Apple und Siemens oder die Städte Stuttgart, Jerusalem und Mexiko sind solche mythologischen Verdichtungen, die daher ihre soziale Existenz mit Ritualen, Reden, Fahnen, Festen und hammerschlagenden Richterinnen immer wieder bekräftigen müssen. In Mythen fassen wir Prozesse und Sachverhalte zusammen, die unser Alltagsverständnis – unseren Mesokosmos – übersteigen.

Gute und leider auch schlechte Mythen bieten keine wissenschaftlichen Erklärungen, sondern sie bieten Spannung, Orientierung und Sinn. In ihrer bemerkenswerten „Reise durch ein paranoides Land“

fassen Christian Alt und Christian Schiffer den ungleichen Kampf zwischen Theorien und Verschwörungsmythen so zusammen, Zitat (S. 79): „Während in unserer Welt alles immer total dröge, lahmarschig und rational ist, gibt's da noch eine andere Welt. Ein Wunderland, wo nicht der bekittelte Wissenschaftler mit der besten Theorie recht hat, sondern der mit der besten Geschichte. Ein Land der grenzenlosen Fantasie, in der Politiker Echsenmenschen sind, Kondensstreifen gefährliche Chemtrails und Merkel Hitlers Tochter.“ – Zitat Ende -

Ohne wissenschaftliche Theorien können moderne Gesellschaften nicht überleben; ohne gute Mythen aber auch nicht. Deswegen erkannte und forderte Leonard Cohen bereits 1956 als Titel seines ersten Gedichtbandes: „Let us compare Mythologies“ – Lasst uns Mythologien vergleichen.

Die meisten Zuhörerinnen und Zuhörer werden sicher Cohens großes Mythenlied „Hallelujah“ kennen; einige auch sein berührendes Abschiedslied „You want it darker“. Dieses kreist um den zentralsten Anspruch der semitischen Mythologie, die Übernahme von Verantwortung für sich selbst und für andere trotz aller Zweifel, verdichtet in der Aussage Abrahams und später Moses: „Hineni – Hier bin ich“.

Falls Sie noch tiefer – also etwa auf Nerd-Boss-Level – in die Mythenforschung einsteigen wollen, empfehle ich das Buch „Schwellenzeiten“ meines Kollegen David Atwood. Er definiert dort auf S. 26 ebenso sachrichtig wie schwer verständlich: „Unter einem Mythos werden diejenigen Erzählungen verstanden, die durch die Imagination einer paradigmatischen, d.h. bedeutsamen Geschichte, die Welt raum-zeitlich ordnen und damit Handlungsanweisungen für Individuen wie für Kollektive anbieten.“

Keine Sorge: Ich werde das nicht wiederholen. Gerade in der Wissenschaft gibt es viele Sätze, die man alleine durch Hören kaum verstehen kann. Es reicht erst einmal zu verstehen, dass es für das Leben gute und schlechte Theorien ebenso wie auch gute und schlechte Mythen gibt.

Verschwörungsmythen sind ausnehmend schlechte Mythen, die sich auch noch als wissenschaftliche Theorien ausgeben. Es sind Erzählungen, die alle positive Verantwortung leugnen und alle Übel der Welt einer anderen Menschengruppe aufladen. Ihre „Handlungsanweisungen“ laufen auf den Rückzug in die eigene, vermeintlich „erwachte“ Gruppe einerseits und Misstrauen und Gewalt andererseits hinaus.

Oft habe ich Verschwörungsgläubigen zum Beispiel zu erklären versucht, dass „die Illuminaten“ kein Teil der Weltverschwörung sein könnten, da dieser Geheimbund in Bayern verboten und aufgelöst wurde und es seit 1800 keinen einzigen wissenschaftlichen Beleg mehr für eine Zusammenkunft von Illuminaten gibt. Doch die Antwort darauf lautete stets: „Da sehen Sie mal, wie gut die sind!“

Verschwörungsmythen sind nicht mehr von außen überprüfbar; weder durch Justiz noch durch Medien, nicht durch parlamentarische Ausschüsse und auch nicht mehr durch Wissenschaft. Nach einer aktuellen Umfrage aus Budapest bejahen inzwischen 44 Prozent der Ungarinnen und Ungarn den antisemitischen Mythos „Die Juden wollen die Welt beherrschen.“ – nur noch 24 Prozent widersprechen dem.

Sogenannte „Relativitätskritiker“ halten auch über 100 Jahre nach ihrer spektakulären, wissenschaftlichen Bestätigung durch britische Forscher daran fest, die Relativitätstheorien des deutschen Juden Albert Einstein könnten nur das Ergebnis einer weltweiten Physiker-

Verschwörung sein. Kein Zweifel: Ohne zugleich seriöse wie auch mutige Wissenschaftserklärer wie Harald Lesch wäre das deutsche Internet auch für die Physik ein sehr finsterner Ort.

Und weil ihnen der reale Donald Trump noch nicht radikal genug ist, steigern sich derzeit Abertausende Anhängerinnen und Anhänger des QAnon-Verschwörungsmythos um einen anonymen Twitterer in eine wahnhafte Verschwörungswelt hinein. Auch hierbei wird George Soros als Verschwörer diffamiert und mit ihm Demokratinnen und Demokraten wie Hillary Clinton, Barack Obama und Angela Merkel. Obwohl inzwischen zahlreiche Voraussagen von „Q“ fehlgeschlagen sind, folgen immer noch Zehntausende ergriffen der vermeintlichen Spur. Sie verkünden unter anderem, dass auch das Coronavirus Covid19 und das NATO-Manöver „Defender 2020“ auf die „baldige“ Verhaftung der europäischen Verschwörer durch siegreiche Trump-Kader hinausliefen. Wer sich für diese digital formierte Verschwörungssekte interessiert: Der Politikwissenschaftler Josef Holnburger veröffentlicht immer wieder Einblicke in diese längst auch deutschsprachige Verschwörungs- und Parallelwelt.

Und auch wenn der österreichische Identitäre Martin Sellner den QAnon-Schwindel ebenfalls als bedenkenswerte „Theorie“ anpreist: Es ist keine, sondern ein gefährlicher Verschwörungsmythos.

Entsprechend habe ich zum Beispiel im Antisemitismusbericht an den Landtag von Baden-Württemberg – Drucksache 16/6487 – auch die Politik darum gebeten, endlich den sachlich falschen und verwirrenden Begriff der „Verschwörungstheorie“ durch den besseren und präziseren Begriff des „Verschwörungsmythos“ zu ersetzen. Um das Gleiche

bitte ich auch Sie.

Denn wenn wir die Antisemiten und Rassistinnen aufhalten wollen, dann dadurch, dass wir unsere Sprachen mehr und tiefer lieben, als sie es tun.

Wir besiegen den Hass nicht, indem wir von oben herab Sprache „reinigen“, sondern indem wir als freie Bürgerinnen und Bürger Worte und Sprachbilder immer wieder betrachten, prüfen, miteinander diskutieren und weiterentwickeln. Das ist oft schwer und mühsam, ja. Doch wir können dazu Bücher lesen, statt sie zu verbrennen. Wir können auf andere zugehen, statt sie zu bedrohen. Wir können uns über Kunst, Musik und Bildung freuen, statt einander zu beneiden. Wir können Demokratie und Wissenschaften feiern, ohne ihre Grenzen zu leugnen. Wir können all das, wenn wir erkennen: Falsche, irreführende, hasserfüllte Sprache war und ist die Basis jedes Rassismus und Antisemitismus.

Mut machen können dabei Menschen wie Igor Levit und auch Leonard Cohen. Dieser widmete sein erwähntes Mythologie-Buch übrigens nicht dem pseudo-arisch verbrämten Nordpol, sondern seinem Vater namens: Nathan.

Und wie immer müssen Sie all das Gesagte nicht alleine mir glauben, sondern können es an vielen Stellen nachhören oder -lesen. Einen großartigen Vortrag über digitalen Antisemitismus in der Gegenwart von Alexa und Alexander Waschkau – den Podcastern von „Hoaxilla“ - finden Sie auf dem YouTube-Kanal von „Skeptics in the Pub Köln“.

Die Rhetorik und Gefahr der Feindes- und Verschwörungsrede zeigt Reinhard Olschanski in „Der Wille zum Feind“. Wie sich gerade auch Rechtsextremisten digital und global vernetzen beschreibt

Karolin Schwarz in ihrem Werk „Hasskrieger“.

Und einen Einblick in die sprachlichen und symbolischen Auseinandersetzungen zwischen semitischen und antisemitischen Mythen schon in der Bibel bietet Gabriel Strenger in seinem Buch „Jüdische Spiritualität in der Tora und den jüdischen Feiertagen“. Einen umfassenden Einblick in die Judaistik, die wissenschaftliche Forschung zum Judentum, bietet das „Handbuch Jüdische Studien“, herausgegeben von Christina von Braun und Micha Brumlik.

Ihnen allen herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit und also Ihr „Hineni“, oder wie man im Netz sagt: #Ichbinhier.